Blick in die Zeiten

Durch ein „Zeitfenster“ gucken, wie es früher war? In der Dingdener Heide ist das möglich! Die kleine Aquarell-Karte zeigt die fünf Zeitzonen, in denen der Landschaftswandel vom Mittelalter bis heute erlebbar wird. Entlang des Rundwegs können Sie einen Blick durch fünf Zeitfenster werfen.
Dort wird die typische Landnutzung jeder Epoche auf einer Beispielfläche gezeigt. Einblicke in die historischen Hintergründe, die Pflege der Beispielflächen und die Tierwelt von Heide, Wald und Wiese bieten die Infotafeln vor Ort!

Viel Spaß auf der Zeitreise!

Stiftung Büngerner/Dingdener Heide
Königsberger Str.109, 47495 Rheinberg
www.dingdener-heide.com

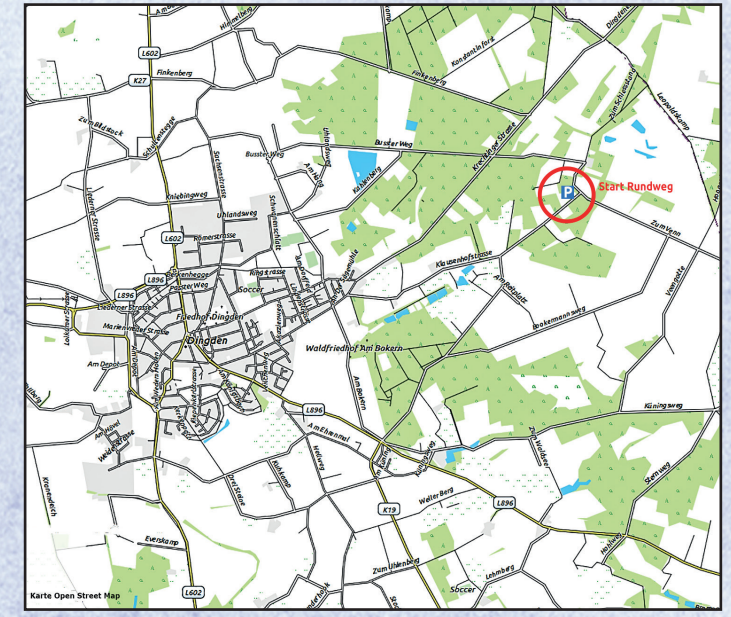
Konzept und Gestaltung: Thomas Becker
Fotos: Thomas Becker, Andreas Trepte, Conny Türk
Illustrationen: Susanne Smajić
Klimaneutraler Druck auf 100 % Recyclingpapier

Guck mal rein...
... in das Ding in der Heide!

Besuchen Sie die Dingdener Heide und erleben Sie eine spannende Zeitreise durch die Geschichte unserer Kulturlandschaft – auch als Führung. Genießen Sie den Blick von der Aussichtskanzel auf die einzigartige Vogelwelt der Feuchtwiesen.

Anfahrt

***Start Rundweg:** 46499 Hamminkeln-Dingden, Parkplatz Klausenhofstraße Ecke Zum Venn*



Projektmanagement
Stiftung Büngerner Dingdener Heide

Projektbetreuung
Biologische Station im Kreis Wesel e.V.

Offizieller NaturparkPartner
NATURPARK HOHE MARK

Gefördert durch
Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

NRW-STIFTUNG NATUR · HEIMAT · KULTUR
Ein Teil von dir.

Mit aktiver Unterstützung von
Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen

NABU Nordrhein-Westfalen

Stiftung **Büngerner Dingdener** Heide

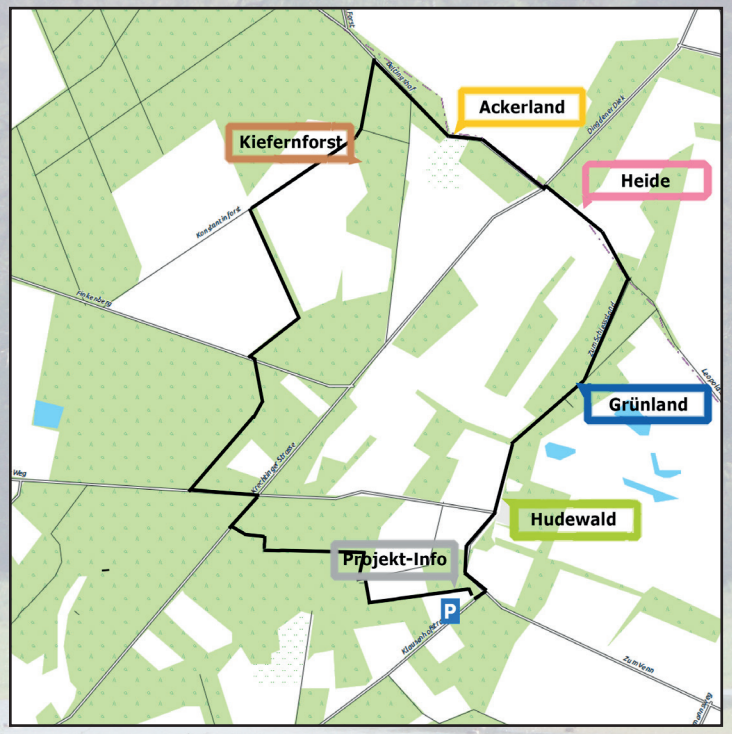
Dingdener Heide –
Geschichte einer Kulturlandschaft

Zeitfenster Hudewald

Waldmarken des Mittelalters
1320 - 1540

Die Laubwälder der Dingdener Mark wurden von allen Bauern gemeinschaftlich genutzt. Sie lieferten Holz und dienten als Hudewald für weidende Rinder, Ziegen und Schweine.

Als Einstreu für die Ställe wurde die oberste Schicht des Waldbodens abgehackt (Plaggenhieb) und landete dann im Frühjahr als Dünger auf den Äckern. Heute entwickelt sich auf einer Teilfläche der Dingdener Heide aus Wald und Grünland ein neuer Hudewald. Die ganzjährige Beweidung durch Rinder hilft dabei.



Verlauf des Rundwegs (ca. 6 km) mit den Tafelstandorten

Zeitfenster Grünland

Blütezeit des Grünlandes
1920 - 1960

Als hier Anfang der 1920er Jahre vierzig Hektar Kiefernforst abbrannten, wurden die meisten Brandflächen und letzte Heidereste in Wiesen und Weiden umgewandelt. Denn in dieser Zeit stieg die Nachfrage nach Fleisch und Milchprodukten. Heute erinnert besonders das Feuchtgrünland im zentral gelegenen Naturschutzgebiet an die Dingdener Heide vor etwa 60 Jahren.

Von der Aussichtskanzel können zahlreiche interessante Wiesen- und Wasservögel beobachtet werden.

Zeitfenster Heide

Entstehung der Heide
1540 - 1843

Der Bevölkerungszuwachs der frühen Neuzeit führte zur Übernutzung der Dingdener Mark. Aus den Wäldern wurde soviel Holz und Humus entnommen, dass sie sich allmählich in baumlose Heideflächen verwandelten. Hier wurde in einem etwa neun Hektar großen Gebiet mit ähnlichen Maßnahmen die Heide „wiederbelebt". Weidende Schafe und Ziegen halten sie seitdem in Form. Im August wird das blühende Heidekraut zur Bienenweide und zur Augenweide für die Besucher.

Zeitfenster Kiefernforst

Heidekultivierung und Waldbau
1843 - 1920

Nach der Aufteilung der gemeinschaftlich genutzten Flächen in Privatbesitz wurden zunehmend Kiefern angepflanzt. Sie wuchsen trotz der kargen Heideböden schnell heran und ließen sich auch gut als Grubenholz zum Abstützen der Stollen im Bergbau verkaufen.
Im Projektgebiet gibt es noch vereinzelte dichte Kiefernbestände, die an die ersten Aufforstungen in der Dingdener Heide erinnern.

Zeitfenster Ackerland

Moderne Landwirtschaft
ab 1960

Mit den 1960er Jahren setzte ein tiefgreifender Wandel in der Landwirtschaft ein. An die Stelle der Grünlandwirtschaft trat die intensive Tierhaltung. Der Mais wurde die vorherrschende Futterpflanze. Pflanzenzüchtung, Maschinen, Kunstdünger, Gülle und chemischer Pflanzenschutz vervielfachten den Ertrag eines Bauernhofes. Der Maisacker steht für diese Entwicklung, mit der auch die Aufgabe kleinerer Betriebe und ein drastischer Artenrückgang in der Natur verbunden sind.